

Exerzitium des „Netz Initiativer Christen“ vom 6. bis 8. März 2017 im Pallottihaus Salzburg, Mönchsberg

Die Werke der Barmherzigkeit für heute

Als „Fähnlein der 21 Aufrechten“ waren Mitglieder und Freunde des Netzes vom 6. bis 8. März 2017 unter der geistlichen Leitung von P. Alois Schwarzfischer im Salzburger Pallottihaus am Mönchsberg versammelt. Als Generalthema waren „Die Werke der Barmherzigkeit für heute“ angekündigt, geworden ist es eine Tour d’Horizon durch ein ganzes christliches Leben, gespickt mit Zitaten aus Literatur und geistlichen Texten sowie Anekdoten.



Einbegleitet wurden die Tage der Einkehr durch ein dankbares Zurückschauen – ein mutiges Nach-vorne-Schauen - ein gläubiges Nach-oben-Schauen (Lebensmotto: verlier nicht den Mut – verlass nicht den Weg - vergiss nicht das Ziel). Ins Zentrum wurde als Plus des Christentums das Bild des „gnädigen und barmherzigen Gottes, langmütig und reich an Huld und Treue“ gestellt (immerhin 21 mal im Neuen Testament so erwähnt) und mit Zitaten aus den Gesprächen mit Kardinal Martini, dem geistlichen Testament Papst Johannes XXIII bis hinzu Heinrich Böll belegt. Die Barmherzigkeit ist der *tonus rectus* des Alten und Neuen Testamentes – und was haben wir mit Höllenpredigten und dem Bild von einem rächenden Gott daraus gemacht?

Bei den geistigen Werken der Barmherzigkeit stützte sich P. Alois Schwarzfischer (Foto) auf eine Neugestaltung und Neuauslegung dieser Werke, die auf Anregung des Erfurter Bischofs Joachim Wanke zustande kamen, und griff daraus besonders zwei dieser Werke in der neuen Formulierung heraus: „Einem Menschen zu sagen – Du gehörst dazu“ und „Ich bete für Dich“.



Beim ersten Aspekt geht es vor allem um den Abbau von Fremdsein und das einander annehmen, Beispiele vom Umgang mit den Fremden, Asylanten, Bettlern bis zur Feindesliebe liegen auf der Hand (...dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause, Romano Guardini).

Im „Ich bete für Dich“ schließlich geht es um die Sorge für das ewige Heil bis hin zu einem tiefen Verständnis vom Begriff der Stellvertretung, in deren Sinn sich die Kirche als Stellvertretung für die ganze Menschheit begreifen soll, sodass die Christen wieder auffallen, wodurch sie schon in der Antike aufgefallen sind, nämlich „weil sie eine Hoffnung hatten“.

Walter Schaffelhofer